

Auslegeordnung vornehmen

Die Region Höfe wird aufgrund ihrer günstigen Lage auch in Zukunft einem erheblichen Wachstumsdruck ausgesetzt sein. Eine weitere Zunahme der Wohnbevölkerung sowie der Zuzug weiterer Unternehmen sind zu erwarten.

Ausserschwyz. – Dieser Ansicht sind auch CVP-Kantonsrätin Sabine Nötzli (Freienbach) und CVP-Ratskollege Michael Weber (Pfäffikon). Sie weisen in einem Postulat an den Schwyzer Regierungsrat darauf hin, dass neben den positiven Seiten dieser Erfolgsgeschichte «sich aber auch negative Auswirkungen des massiven Wachstums zeigen».

Ein Knackpunkt für die künftige Entwicklung stelle die Bewältigung des Verkehrsaufkommens in allen Dörfern der Region dar, heisst es im Schreiben der beiden Höfner Kantonsräte. Und: «Eine zentrale Rolle wird dabei die Realisierung der Umfahrung Pfäffikon spielen.» Es brauche aber auch in den anderen Dörfern Massnahmen zur Verkehrslenkung und Verkehrslenkung. Diese Massnahmen sind in den regionalen Ergänzungen zum kantonalen Richtplan vorgesehen, von denen der Kantonsrat am 21. November 2007 zustimmend Kenntnis genommen hatte. Auch die Ergänzungen des Richtplans in der Region Höfe waren Teil dieses Geschäfts.

Stimmbürger überzeugen

«An der Realisierung der Umfahrung in Pfäffikon sowie an weiteren Projekten werden sich die Gemeinden der Höfe finanziell beteiligen müssen», schreiben Nötzli und Weber. Deshalb würden Volksabstimmungen notwendig sein. Diese würden jedoch nur zu gewinnen sein, «wenn die Mehrheit der Bevölkerung den Gesamtzusammenhang der geplanten Verkehrsmassnahmen und deren Nutzen sieht». Wichtig sei deshalb, «dass einzelne Dörfer beziehungsweise Bevölkerungsgruppen nicht die Gefahr sehen, einseitig benachteiligt zu werden». Wenn dies so wäre, befürchten Nötzli und Weber, würde die Umsetzung des gesamten Massnahmenpakets gefährdet. «Denn ein Nein der Bevölkerung in den notwendigen Abstimmungen – insbesondere zur Umfahrung in Pfäffikon – würde das gesamte Konzept in Frage stellen.» Eine gute Kommunikation und ein Dialog mit der betroffenen Bevölkerung erhöht die Erfolgchancen. «Die Stimmbürger müssen heute überzeugt werden, damit sie morgen Ja sagen», sind die beiden Kantonsräte der Meinung.

Nötzli und Weber bitten daher den Regierungsrat um einen «umfassenden Bericht, der eine Auslegeordnung zu den vorgesehenen Massnahmen in der Region Höfe für die Bereiche Verkehr, Wohnen, Lebensqualität und so weiter vornimmt». Dabei seien spezielle Aspekte zu berücksichtigen. Nötzli und Weber möchten wissen, wie der Stand der Planung beziehungsweise der Umsetzung der vorgesehenen Massnahmen ist und welche Effekte mit den Massnahmen erwartet werden.

Sie fragen, welche Rolle die vorgesehenen Massnahmen in der Region Höfe für die künftige Gestaltung des Angebots des öffentlichen Verkehrs spielen und wann die Massnahmen wirksam werden. Im Weiteren möchten sie eine Antwort auf die Frage, welche ergänzenden Massnahmen zum haushälterischen Umgang mit Kulturland, bezüglich Natur sowie zum Immissionschutz ergänzend zu den Massnahmen im Verkehrsbereich vorgesehen sind.

Unbeantwortet sind laut Nötzli und Weber noch die Fragen, wie die regelmässige Information der Bevölkerung sichergestellt werden kann und wie eine koordinierte Kommunikation von Kanton und Gemeinden gegenüber der Bevölkerung realisiert werden kann. (asz)

Höchstes Prädikat erhalten

Das Schwyzer Kantonale Jugendblasorchester erzielte am Internationalen Blasmusikfestival in Prag ein hervorragendes Resultat.

Von Irene Lustenberger

Schwyz. – Vom 2. bis 6. Januar weilte das Schwyzer Kantonale Jugendblasorchester (SKJBO) in Prag. Im Vordergrund standen dabei nicht die Schönheiten der tschechischen Hauptstadt, sondern die Teilnahme am Internationalen Blasmusikfestival. Die 66 Jugendlichen unter der Leitung des Siebner Dirigenten Urs Bamert nahmen in der zweithöchsten Klasse, der Oberstufe, teil, zusammen mit neun anderen Orchestern, die nur erwachsenen Mitgliedern hatten. Das SKJBO trat mit dem Aufgabestück «Cradle for Sinful Maidens» des tschechischen Komponisten Otmar Macha und dem Selbstwahlstück «El camino real» von Alfred Reed vor die Jury.

Zwei Diplome erspielt

Die jungen Schwyzerinnen und Schwyzer wussten zu begeistern. Trotz nur acht Proben wurden sie von der Jury mit 481 von 500 möglichen Punkten belohnt. Dies bedeutete das höchste Prädikat, nämlich den ersten Preis mit Auszeichnung. Wie Dirigent Urs Bamert auf Anfrage sagt, seien sie damit wahrscheinlich auf dem zweiten Platz klassiert. «Wahrscheinlich



Das Schwyzer Kantonale Jugendblasorchester unter der Leitung von Urs Bamert holte sich am Internationalen Blasmusikfestival in Prag zwei Diplome. Bild zvg

deshalb, weil bei der Rangverkündigung tschechisch gesprochen wurde und wir nichts verstanden haben», so Bamert. «Aber die Erstplatzierten haben nur ganz wenige Punkte mehr als wir.»

Das SKJBO konnte noch einen zweiten Preis absahnen, nämlich «beste Interpretation des Aufgabestücks».

Als Nächstes steht nun vom 4. bis 10. August das Lager im Gymnasium

Marienberg in Rheineck an, wie gewohnt mit zwei anschliessenden Konzerten. Interessierte zwischen 16 und 25 Jahren können sich noch bis Mitte Januar dafür anmelden. Nähere Infos sind auf www.skmv.ch erhältlich.

Kunst und Architektur im Dialog

In einer Abfolge von drei Ausstellungen wurde das erste Projekt 2007, Kunst im Rohbau, realisiert. Dieser Kulturevent wurde mit grossem Erfolg (3500 Besucher) in Küsnacht am Rigi durchgeführt. Als zweite Kunstintervention folgt nun das Projekt Kunst im Altbau.

Altendorf. – Für diesen Kulturevent wurde der zum Abbruch bestimmte Gebäudekomplex an der Oberdorfstrasse 2 im Zentrum von Altendorf ausgewählt (wir berichteten). Als dritte geplante Aktivität wird schliesslich Kunst im Neubau realisiert werden. Der Ausstellungsort ist aber noch nicht bestimmt.

Diese Anlässe werden von Ivan Marty, Architekt aus Schwyz, und Al Meier, Künstler, Gestalter und Kurator aus Wollerau, organisiert. Sie sind beide Mitglieder des Vereins Kontakt, bestehend aus Künstlern, Architekten und Kulturinteressierten aus verschiedenen Sparten und Gegenden des Kantons Schwyz. Ihr Ziel ist es, ein Netzwerk unter Kulturschaffenden aufzubauen, um verschiedene Positionen und Haltungen zeitgenössischer Kunst- und Architekturformen zusammenzuführen. In Form von Events und Ausstellungen werden diese Resultate und Auseinandersetzungen einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

20 Künstlerinnen und Künstler

Zum zweitägigen Kulturevent Kunst im Altbau (Samstag, 19., und Sonntag, 20. Januar) wurden 20 Künstler und Künstlerinnen aus der ganzen Schweiz eingeladen, ihre künstlerischen Ideen in diesem Abbruchgebäude zu realisieren. Dabei konnten sie in den Räumlichkeiten alles umsetzen, ohne auf die bestehende Architektur Rücksicht zu nehmen. Die Interventionsthemen waren den Künstlerinnen und Künstlern freigestellt. Bei der Auswahl der teilnehmenden Kulturschaffenden wurde darauf geachtet, dass alle Ausdrucksmedien der zeitgenössischen Kunst präsent sind. Gezeigt werden Arbeiten in den



Das Werk des Rapperswilers Martin Arnold Rohr: zu sehen am Kunstevent Kunst im Altbau in Altendorf. Bild zvg

Medien Zeichnung, Malerei, Fotografie, Video bis hin zur Rauminstallation und Architekturdekonstruktion. Als einzige Bedingung wurde die Bereitschaft erwartet, sich mit den vorhandenen Räumen auseinanderzusetzen und diese Erfahrung in die künstlerische Arbeit einzubeziehen.

Der Freiraum als Herausforderung

Die ehemaligen Wohn- und Arbeitsräume im Gebäudekomplex an der Oberdorfstrasse 2 verströmen schon den modrigen, süssen Geruch des Vergänglichen. Geblieben sind nur noch leere Wohnhüllen gelebten Lebens, die darauf warten, abgebrochen zu werden. Im Gemäuer dieses Hauses ist die Geschichte der ehemaligen Bewohner aber noch förmlich spürbar. Dieses Haus wirkt inspirierend, Fantasien und Projektionen keimen.

Doch die Zeit dieses Hauses ist abgelaufen. An seiner Stelle wird schon bald ein neues Gebäude entstehen, neu und hell. Hier zeigt das Projekt Kunst im Altbau seinen künstlerischen Reiz. An dieser Schnittstelle, von Vergehen und Werden, kann sich

der kreative Geist entfalten. Die vielfältigen künstlerischen Positionen können sich dieser Situation stellen, ohne sich einschränken zu müssen. Alles ist denkbar, alles kann möglich werden. Von Objektinstallation, die sich über zwei Stockwerke durch die Decke erstreckt, dreidimensionaler Malerei, die sich über den ganzen Raum ergiesst, bis hin zur Videoprojektion, die sich im Badewasser widerspiegelt.

Das ganze Gebäude ist zu einem begehbaren Kunstwerk geworden. Ein Labor für künstlerische Experimente ist entstanden: ein Museum auf Zeit, ohne käufliche Werke darin. Jenseits von Staffelei, weissem Papier, Leinwand und Goldrahmen. Werk und Raum ergänzen sich zu einem abstrakten Ganzen. Die einzelnen Arbeiten in den verschiedenen Räumen verschmelzen sozusagen mit dem Gebäude und bilden so eine Einheit, wie Leben und Tod. (eing)

KUNST IM ALTBAU, SAMSTAG, 19., SONNTAG, 20. JANUAR, OBERDORFSTRASSE 2, ALTENDORF, JEWEILS VON 11 BIS 18 UHR

Auf Schneeschuhen unterwegs

Ausserschwyz. – Am kommenden Samstag führen die Naturfreunde Lachen in der Region Amden eine relativ leichte Schneeschuhwanderung durch. Gestartet wird im Arvenbühl mit mässigem Anstieg zur Alp Looch. Der Weg führt westlich des Fliegenspitz durch bis hoch zur Bärenegg und weiter zum Saum, wo eine herrliche Aussicht ins Toggenburg präsentiert wird. Im folgenden Abstieg wird die Vorder Höhi erreicht, und auf gutem Pfad geht es zurück ins Arvenbühl. Die bestehenden Wildruhezonen werden auf festgelegten Wegen umgangen.

Die Wanderzeit beträgt rund vier Stunden. Erforderlich sind ein wenig Erfahrung im Schneeschuhwandern, Kondition für 450 Meter Auf- und Abstieg, Winterwanderausrüstung, Schneeschuhe und Wander- oder Skistöcke. Schneeschuhe und Stöcke können vom Leiter vermittelt werden. Die Verpflegung erfolgt aus dem Rucksack oder in einer Besenbeiz. Nichtmitglieder sind herzlich willkommen. Weitere Auskunft und Anmeldung bis Donnerstagabend beim Wanderleiter Köbi Erni, Lachen, Tel. 055 442 5043 oder 079 794 7831.

NATURFREUNDE LACHEN

Digitalbilder

Gerne nehmen wir zu eingesandten Texten digitale Fotografien entgegen. Damit die Bilder unserem Qualitätsstandard genügen, speichern Sie die Digitalbilder als Tiff- oder Jpeg-Datei ab. Jpeg-Dateien dürfen nicht zu stark komprimiert werden (vorzugsweise maximale Qualität). Die Bildauflösung muss mindestens 200 dpi betragen, die längere Seite des Bildes sollte dabei mindestens 18 Zentimeter sein (dies entspricht bei 72 dpi einer Bildbreite von 50 Zentimetern). Internetbilder weisen meist eine zu geringe Qualität auf. Senden Sie uns auf jeden Fall unbearbeitete Bilder. Nehmen Sie keine Korrekturen vor (Farben, Helligkeit, Kontrast, Schärfe). **DIE REDAKTION**